

Predigt am 10.Sonntag nach Trinitatis 25.08.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 19,41-48 (*während der Predigt vorlesen*)

„Die Beziehung zu Gott hat Konsequenzen“

Liebe Gemeinde,

ich habe in den letzten Jahren den Eindruck gewonnen, dass wir in Deutschland in der Illusion leben, dass uns nichts passieren kann und auch bei falschen Entscheidungen, dass es keine schweren Konsequenzen nach sich zieht.

Es beginnt ganz harmlos, dass wir alle Meinungen gelten lassen und alles damit im wahrsten Sinne des Wortes gleichgültig wird. Es gibt kein richtig und kein falsch mehr.

Wenn man in der Ausbildung ist, dann wurde früher ganz klar gesagt, was richtig und was falsch ist und heute bei Fortbildungen wird jede Meinung einfach so stehen gelassen ohne darauf einzugehen, warum etwas richtig und warum etwas falsch ist und welche Konsequenzen es hat.

Dies wirkt auch in den Bereich des Glaubens hinein.

Es wird das Evangelium vom lieben Gott gepredigt. Das ist soweit auch noch ok.

Nicht mehr ok ist es, wenn wichtige Wahrheiten verschwiegen werden.

Wenn verschwiegen wird, dass es neben dem liebenden Gott auch den gerechten Gott gibt.

Wenn verschwiegen wird, dass der Mensch, Sünder ist und die Sünde den Menschen von Gott trennt und diese Trennung Konsequenzen hat und diese Konsequenzen nicht aufgezeigt werden.

Schlimmer noch, wenn Menschen in falsche Sicherheit gewogen werden, dass sie alle automatisch in den Himmel kommen, weil Gott ja ein liebender Gott ist und jeder Mensch, egal ob und was er glaubt, in den Himmel kommt, weil wir ja alle Gottes Kinder sind.

In unserem heutigen Bibeltext lernen wir beide Seiten von Gott kennen, den liebenden und den gerechten Gott.

In unserem heutigen Bibeltext erkennen wir, dass es sehr wohl eine Rolle spielt, wie ich mit Gottes Einladung umgehe und welche Konsequenzen es hat.

Aber hören wir dazu den Predigttext und gehen danach genau darauf ein.

Predigttext Lukas 19,41-48 vorlesen.

Dieser Predigttext gehört eigentlich zum Palmsonntag, da er sich kurz vor dem Einzug Jesu in Jerusalem ereignet. Beim Einzug in Jerusalem bejubelt ihn das Volk, legt Palmenzweige vor Jesus nieder, der auf einem Esel in die Stadt reitet um damit die Prophezeiung zu erfüllen, die der Prophet Sacharia (Kapitel 9, Vers 9) 500 Jahr vorher über den Messias gemacht hat.

Doch wenige Tage danach ruft die Menge „*kreuzige ihn, kreuzige ihn.*“ (Lk 23,21)

Jesus hat das voraus gesehen. Er hat vorausgesehen, dass das Volk der Juden seinen Messias ablehnen würde. Er hat vorausgesehen, dass die Bewohner der Hauptstadt des Landes, die Bewohner von Jerusalem, nicht erkennen würden, um welche besondere Zeit es sich handelt. Sie würden nicht erkennen, dass Gott selbst vom Himmel gekommen ist, menschliche Gestalt angenommen hat um Frieden zwischen Gott und Mensch herzustellen.

Durch den Sündenfall hat sich der Mensch von Gott getrennt und den Zorn Gottes auf sich gezogen und jetzt mit der Sendung des Messias macht Gott den Menschen, insbesondere seinem auserwählten Volk Israel, ein Friedensangebot.

Daher Jesu Aussage:

„Wenn doch auch du am heutigen Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringen würde!“

Weil die Ablehnung des Angebotes Gottes Konsequenzen hat und Jesus diese Konsequenzen voraussieht, weinte er über die Stadt.

„Als Jesus sich nun der Stadt näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er über sie“

Die Folgen der Ablehnung von Gottes Angebot beschreibt Jesus wie folgt:

„Nun aber ist es dir verborgen, du siehst es nicht.

Es kommt für dich eine Zeit, da werden deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und dich von allen Seiten bedrängen.

Sie werden dich zerstören und deine Kinder, die in dir wohnen, zerschmettern und werden in der ganzen Stadt keinen Stein auf dem anderen lassen,“

Jesus nennt vier Konsequenzen der Ablehnung:

- Erblindung im geistlichen Sinn
- Belagerung der Stadt
- Zerstörung der Stadt
- Zerstreung, weltweite Zerstreung der Juden

Durch die Ablehnung von Gottes Angebot werden Menschen blind für gewisse Dinge. Menschen nehmen die Wirklichkeit anders wahr. Menschen schätzen die Realität und die Konsequenzen anders ein. Menschen sind nicht mehr empfänglich für Gott.

Wir sehen das z.B. an dem was in den folgenden Tagen mit Jesus passiert ist.

Zuerst ruft das Volk:

„Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Mt 21,9)

und kurz darauf als Jesus gefangen genommen war und Pilatus dem Volk die Wahl läßt zwischen der Freilassung eines Verbrechers und Jesus, ruft das Volk: *„kreuzige ihn, kreuzige ihn.“* (Lk 23,21)

Als Pilatus darauf hinweist, dass Jesus doch unschuldig ist:

„Was hat er denn Böses getan? Schreien sie noch mehr: Lass ihn kreuzigen!“ (Mt 21,23)

Pilatus erkennt, dass er durch die Verurteilung eines Unschuldigen schwere Schuld auf sich lädt und lässt sich daher eine Schüssel mit Wasser bringen, um sichtbar vor dem Volk zu zeigen, dass er nicht will, dass die Schuld am Tod eines Unschuldigen an ihm haftet.

Er wäscht sich die Schuld von den Händen und sagt:

„Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu!“

Damit bringt er zum Ausdruck, dass er weiß, dass diese Entscheidung Konsequenzen hat und er die Konsequenzen nicht tragen will.

Das Volk antwortet darauf, wie aus der Pistole geschossen:

„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Das heißt, das Volk erklärt damit, dass es die Konsequenzen für die Verurteilung von Jesus auf sich nimmt. Damit nicht genug, nicht nur für die Generation der zu dieser Zeit lebenden Juden, sondern auch *„über unsere Kinder“*.

D.h. das Volk war sich darüber im Klaren, dass Entscheidungen Konsequenzen haben und diese Konsequenzen nicht nur diejenigen treffen, die die Entscheidung getroffen haben, sondern auch zukünftige Generationen.

Was das Volk an dieser Stelle nicht gesehen hat, nicht sehen wollte oder nicht mehr sehen

konnte war, dass sie damit nicht nur einen gewöhnlichen Menschen unschuldig zum Tode verurteilt haben, sondern dass sie damit den Messias verworfen und ihn zum Tod am Kreuz verurteilt haben.

Was das für Konsequenzen hat und welche Konsequenzen es für die nächsten Generationen ihrer Kindern haben wird, darüber haben sie nicht nachgedacht.

Jesu hat nicht nur vorausgesehen, dass das Volk ihn als den verheißenen Messias ablehnen wird, sondern auch welche Konsequenzen es haben wird, dass Gottes Friedensangebot ausgeschlagen wird.

„Wenn doch auch du am heutigen Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringen würde! Nun aber ist es dir verborgen, du siehst es nicht. Es kommt für dich eine Zeit, da werden deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und dich von allen Seiten bedrängen. Sie werden dich zerstören und deine Kinder, die in dir wohnen, zerschmettern und werden in der ganzen Stadt keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit, in der Gott dir begegnete, nicht erkannt hast.“

Die Prophezeiung Jesu, dass Jerusalem belagert werden wird, dass die Belagerten eingenommen werden, dass die Stadt geschleift wird, also vollständig zerstört werden wird, dass sie dem Erdboden gleichgemacht wird, hat sich im Jahr 70. n. Chr. erfüllt. Jerusalem wurde durch die Römer belagert und vom römischen General Titus eingenommen. Die Voraussage Jesu, dass kein Stein auf dem anderen bleiben wird hat sich auch wortwörtlich erfüllt.

Damit man das besser versteht, muss man wissen, dass bei der Belagerung der Tempel in Brand geraten ist. Der Tempel war Außen mit Gold verziert und durch die Hitze ist das Gold geschmolzen und in die Fugen zwischen den Steinen gelaufen.

Um an das Gold zu kommen, haben die Soldaten die Wände und Steine zertrümmert und haben keinen Stein auf dem anderen gelassen.

Es hat sich aber auch der vierte Teil der Prophezeiung erfüllt.

Die weltweite Zerstreung des Volkes Israel.

Noch genauer wird das in Lk 24,21 beschrieben:

„Die Menschen werden mit dem Schwert getötet oder als Gefangene unter alle Völker verschleppt werden. Jerusalem wird von fremden Völkern niedergetreten werden, bis deren Zeit abgelaufen ist.“

Der heutige Predigttext zeigt ganz deutlich, dass es nicht egal ist, wie Menschen auf die Einladung Gottes reagieren.

Ob Gott ihnen gleichgültig ist, ob sie Gottes Einladung annehmen oder ob sie Gottes Einladung ausschlagen.

Der heutige Predigttext handelt von der Einladung des Volkes Israel.

Wir haben genau diesen Predigttext heute gehört, weil wir heute den Israel-Sonntag feiern. Am Israel-Sonntag erinnern wir Christen uns daran, dass die Wurzeln unseres Glaubens im Judentum liegen.

Zur Zeit des Alten Testaments hat Gott sich von allen Völkern ein Volk, das Volk Israel auserwählt.

Zur Zeit Jesu und insbesondere zur Zeit nach der Auferstehung Jesu, zur Zeit der Apostel, hat Gott sein Angebot auf die Menschen der ganzen Welt ausgeweitet.

Im Missionsbefehl macht Jesus das ganz deutlich:

„Jesus trat auf sie zu und sagte: »Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“ (Mt 25,18-20)

Der Apostel Paulus wirbt für das Evangelium (2.Kor 5,20) mit folgenden Worten:

„Deshalb treten wir im Auftrag von Christus als seine Gesandten auf; Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns 'zur Umkehr' ruft. Wir bitten im Namen von Christus: Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet!“

Paulus erklärt auch warum es auf einmal so wichtig geworden ist, sich von Gott ansprechen zu lassen und der Einladung zu folgen:

„In der Vergangenheit hat Gott gnädig über die Verfehlungen hinweggesehen, die die Menschen in ihrer Unwissenheit begangen haben. Doch jetzt fordert er alle Menschen an allen Orten zur Umkehr auf. Er hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt 'als den künftigen Richter' bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ (Apg 17,30+31)

Paulus hat nicht nur das Evangelium gepredigt, die frohe Botschaft von Gottes Liebe:

„Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten.“ (Joh 3,16+17)

Paulus hat auch eindringlich vor Gottes Gericht gewarnt und zur Umkehr aufgerufen:

„Er hat nämlich einen Tag festgesetzt, an dem er durch einen von ihm bestimmten Mann über die ganze Menschheit Gericht halten und über alle ein gerechtes Urteil sprechen wird. Diesen Mann hat er vor aller Welt 'als den künftigen Richter' bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ (Apg 17,31)

Paulus hat vor dem Stadthalter Felix klar gemacht, was Umkehr bedeutet, dass ein Mensch nicht mehr mit seinem Leben so weiter machen kann wie bisher.

Er wollte eben nichts von den Konsequenzen seines Handelns wissen, dass sein Verhalten Konsequenzen hat und er für sein Handeln be- und verurteilt werden wird.

Der einzige Ausweg war, dass er zum Glauben kommt und als Folge dessen einen anderen Lebensstil führen muss. Dies führte bei Felix zur Abschreckung und schreckt auch heute noch viele Menschen ab. In der Apostelgeschichte können wir nachlesen: *„Als aber Paulus von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit und von dem zukünftigen Gericht redete, erschrak Felix und antwortete: Für diesmal geh! Zu gelegener Zeit will ich dich wieder rufen lassen.“ (Apg 24,25)* Die gelegene Zeit kam für Felix nie mehr.

Liebe Gemeinde, lassen Sie sich nicht täuschen. Lesen Sie selber in der Bibel nach, wie es auch die Zuhörer bei Paulus getan haben, damit Sie die Bibel vollständig kennen und nicht nur die Hälfte. Die halbe Wahrheit ist genau genommen auch eine Lüge.

„denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und dass sie die Wahrheit erkennen.“ (1.Tim 2,4) Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel